Müllheimer Bleiche.

Bei Beginn der Bleichzeit empfehle meine gut eingerichtete Bleiche, mit Zusicherung sorgfältiger Behandlung der **Tücher** unter Garantie bestens. Niederlagen im Bezirk halten:

Hr. Hartmann zum Lamm in Emmendingen.
„ Mihelm Mößner in Mundingen.
„ Scherzinger, Aecisor in Riegel.
Hr Rudolf Roßwog in Endingen.
„ Engler zum Rößle in Bahlingen.
„ Julier Kaufmann in Oberschaffhausen.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des † Andreas Kammerer Landwirth von Niederemmendingen, lassen die Erben am

16. u. 17. März d. J.

jeweils **Vormittags 9 Uhr** anfangend in ihrer Wohnung sämmtliche zur Verlassenschaft gehörigen Fahrnißgegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigern u. zwar:

Donnerstag den 16. März.

Bettwerk und Leinwand, Mannskleider, Faß- und Bandgeschirr, darunter 9 Stück Faß von 1 bis 10 Ohm haltend, 2 große Züber, 2 eichene Fleischgeschirr und ein Güllenfaß, allerhand Schreinwerk, verschiedenes Wagnergeschirr, 25 Stück Radfelken, 2 neue und zwei alte Wagenrad, 2 Seiten geräucherter Speck, Schinken und Schweinefett. 1 Dzirzonbienenstock. 5 Sester dürres Obst, 6 forlene Flecklinge, eine kleine Kelter mit Mahltrog und Stein, 2 Brennhäfen und sonst noch verschiedener Hausrath.

Freitag den 17. März

4 aufgerüstete Leiterwägen, 1 Bernerwägele, 1 Pflug, 1 eiserne und 1 hölzerne Egge, 1 Ackerwalze, verschiedene Ketten, ein eiserner Radschuh. 1 Wendring, 1 Baumwinde, und sonst noch verschiedenes Fuhrgeschirr, sämmtliches Pferdgeschirr, 2 Kühe, 5 Schaafe, 2 Läuferschweine, 10 Hühner und 7 Enten,

5 Ohm Obstwein,
3 „ Rebwein,
6 Ohm Zwetschgen
10 „ Trebern,
100 Sester Kartoffeln,
12 „ Weizen,
25 „ Halbweizen,
12 „ Gerste,
20 „ Nuß,
2 „ Hanfsamen,
½ „ Kleesamen,
100 Körbe voll Rüben,
18 Ctr. Heu und 36 Ctr. Oehmt (Grummet), 4 Ctr. Gerstenstroh, 20 Ctr. Weizenstroh, ein Haufen Dung, ein Haufen Wiesendung, eine Fruchtputzmühle und sonst noch verschiedene Fahrnißgegenstände.

Niederemmendingen, den 6. März 1876.

Das Bürgermeisteramt.
Becherer.

Ein möblirtes Zimmer

hat zu vermiethen.
Wer, sagt d. Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermiethen.

Der zweite Stock bestehend aus 5 Zimmern nebst Zugehör hat sogleich zu vermiethen.
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

||| Ein Mädchen |||

von 14 bis 20 Jahr wird gesucht auf Ostern oder früher. Auskunft gibt die Expedition d. Blattes.

Bierbrauerei Schreiber

in

Emmendingen.

Prämiirt — Hagenau 1874

Samstag Abend
— den 11. März —

Salvator-Bier
Anstich.

International-Lehrinstitut.

Höhere Handelsschule mit der **BERECHTIGUNG** zum einjährigen Militärdienst. — Vorbereitungs-Anstalt zum einjährigen Militärdienst, **POLYTECHNIKUM, EISENBAHNDIENST** etc. (schon über 300 Zöglinge bestanden). — Pensionat mit strenger Disciplin. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal. (H. 6545.)

Freiburger Liedertafel.

Sonntag den 12. März 1876
in der Kunst- und Festhalle

Richard Wagner Concert.

Anfang: **Nachmittags ½ 3 Uhr** — Ende: **gegen 5 Uhr.**

Preise der Plätze:
Reservirter Platz 2 Mark, offener Platz 1 Mark 50, Gallerie 1 Mark.
Billete sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren **Kaiser und Schiedmaier** und **C. Ruckmich**, sowie an der Kasse.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Canton Appenzell Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädlichen Stoffe** und **heilt** selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den **allermeisten Fällen, vollständig**. Zu beziehen in Töpfen zu **Mark 5** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen durch G. Sturzenegger. Auch ist Näheres zu erfahren durch die Versandstelle bei Herrn **Carl Malzacher** in **Carlsruhe.** (H. 32622.)

Ein Bleicherzgehülfe

findet gute Anstellung, anzumelden bei **J. L. Krauß,** zur Bleiche in Müllheim.

Glicerin-Fettlaugenmehl

anerkannt bestes Waschmittel
empfiehlt **Kaufmann Rist**

Bei Bezug durch H. Müller's Buchhandlung.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: „**Dr. Airy's Naturheilmethode**", Preis 1 Mark. Der in diesem **berühmten illustr.** ca. **500** Seiten starken Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre **Gesundheit.** Die zahlreichen darin abgedruckten **Dankschreiben beweisen,** daß selbst **solche** Kranke noch **Hilfe gefunden,** die, der **Verzweiflung nahe, rettungslos verloren** schienen; es sollte daher dies **vorzügliche Werk in keiner Familie fehlen.** ☞ Man **verlange** und **nehme nur** das „**Illustrirte Originalwerk** von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig**", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Die Einsendung in Nr. 29, Fastnachtsküchle betreffend, ist eine so armselige und witzlose, daß sie eine Erwiderung durchaus nicht verdient. Wenn der Einsender nichts Besseres und Wichtigeres zu bringen weiß, so kann man ihn nur bedauern.

☞ **Ueberraschende Erfolge nicht nur allein** beweisen die ganz vorzügliche Wirkung meines in allen Welttheilen rühmlichst bekannten Mittels zur gründlichen Beseitigung der Trunksucht, **sondern auch Urtheile von Männern der Wissenschaft** bestätigen dies. — Besagt Herr Dr Heß, gerichtlich vereidigter Chemiker und Sachverständiger in Berlin in seinem Gutachten vom 11. Nov. v. J.: **Das Retzlaff'sche Kräutermehl als Mittel gegen Trunksucht** verdient im Interesse und zum Wohle aller der Unglücklichen mit Recht die allgemeinste Verbreitung und Empfehlung. Behufs Erlangung dieses Mittels, welches mit und auch ohne Wissen des Trunksüchtigen angewendet werden kann, wolle man sich vertrauungsvoll direct an mich wenden.

Reinhold Retzlaff
in Dresden früher in Guben.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Hiezu Nro. 44 des General-Anzeigers.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 32. Dienstag, den 14. März **1876.**

Zur Lage Frankreichs.

Die große Majorität der Wähler in Frankreich hat sich für die Republik ausgesprochen und haben deren Anhänger in Senat und Parlament unbeschränkte Herrschaft. Eine auffallende Thatsache muß indeß Jedermann überraschen. Während alle andern monarchischen Parteien bei den Wahlen so gänzliches Fiasko machten, daß es keiner von ihnen gelingen wird, auch nur eine Fraktion zu bilden, ist es den Kaiserlichen gelungen, bei den Wahlen am 20. Februar einige 60, und bei den Nachwahlen am 5. März noch 28 Plätze zu erobern, so daß sie eine starke Minorität bilden, die den Republikanern geschlossen gegenübersteht. Wenn auch die Legitimisten und Orleanisten bis jetzt noch ein Bündniß mit den Bonapartisten stolz zurückweisen, so werden es doch die wenigen Klerikalen nicht so genau nehmen und diesen ein stillschweigendes Bündniß nicht versagen, und manche Fragen werden auftauchen, in denen die Legitimisten nicht anders können, als mit den Imperialisten Hand in Hand zu gehen, so daß die Anzahl der Stimmen, über die sie zu gebieten haben, immer über 100 betragen wird, was eine nicht zu verachtende Minorität repräsentirt.

Liegt auch in diesem Verhältnisse vor der Hand nicht die mindeste Gefahr für die Republik, welche durch etwa 350 Abgeordnete vertreten ist und außer den Bonapartisten nur etwa 90 Gegner zu bekämpfen hat, die noch dazu unter sich uneins sind, so ist es doch immerhin auffallend, daß die Anhänger einer bei Sedan so kläglich gestürzten Dynastie so stetig wachsende Fortschritte machen konnten, daß sie, die in der Nationalversammlung erst nur 20 Sitze innehatten, die im Laufe der letzten 5 Jahre durch Ersatzwahlen auf 38 sich vermehrten, heute die Stimmen von weit über eine Million Wähler auf ihre Kandidaten vereinigen konnten. Um so erstaunlicher springt uns diese Thatsache in die Augen, als die Partei sich seitens des damaligen Lenkers der inneren Politik Frankreichs keiner Unterstützung zu erfreuen hatte.

Was sich schon bei den Ergänzungswahlen zur Nationalversammlung so oft zeigte, daß es sich bei dem zu schaffenden Definitivum in Frankreich weder um Chambordisten noch Orleanisten, sondern ausschließlich um Republik oder Kaiserthum handeln könne, das haben der 20. Februar und 5. März deutlich bewiesen. Das Kaiserthum ist unterlegen, aber es hat keine Niederlage erlitten, während die Klerikalen, Buffet's Schooßkinder, nicht nur geschlagen, sondern vernichtet wurden. Die Republik aber ist als stolze Siegerin aus dem Kampfe hervorgegangen.

Von einer definitiven oder auch nur auf ein Menschenalter gesicherten Entscheidung zwischen den Staatsformen, Republik oder Kaiserreich, kann aber nicht die Rede sein. Die Republikaner haben der Nation viel zu leisten, denn sie haben viel versprochen. Sie stehen vor einer keineswegs leichten Aufgabe und werden an den hundert Bonapartisten in der Deputirtenkammer scharf lauernde Gegner haben, welche jede Blöße erspähen, um mit geübter Gladiatorenhand einen wohlgezielten Stoß dagegen zu führen.

Wenn die Republik das Programm erfüllt, oder wenigstens zu erfüllen sich energisch bestrebt, welches ihr Gambetta in seiner letzten Rede gestellt hat, so wird Europa mit Befriedigung die zunehmende staatliche Festigung eines solchen republikanischen Frankreichs beobachten. Gewinnen aber unruhige Elemente die Oberhand und reißt unter den drei Schattirungen der Republikaner, welche vereint jetzt die Macht in den Händen haben, eine Strömung die Macht an sich, welche das Land in dauernder Erregung hält, so werden die Bonapartisten das trübe Wasser, in dem sie fischen können, alsbald finden und die Anzahl ihrer Gönner wird so reißend wachsen, daß sie mit der Republik schnell aufzuräumen im Stande sind, wie man nach Sedan das Kaiserreich bei Seite schob, obwohl es dem Lande durch 22 Jahre hindurch Ruhm, Ruhe im Innern und materielle Wohlfahrt gebracht hatte.

Baden.

Mannheim, 8. März. Bei der gestern stattgehabten zweiten Versteigerung des Saalbaues und des anstoßenden Gernet'schen Hauses zeigte sich, wie empfindlich nieder der Liegenschaftswerth noch immer dahier steht. Das auf 166,000 M. geschätzte Gernet'sche Haus mit Garten wurde um 87,500 M. zugeschlagen, aus welchem Erlöse nicht einmal der erste Hypothekar vollständig befriedigt werden wird; der Saalbau aber, auf nahezu 378,000 M. geschätzt, ging um 115,000 M. ab, welche Summe noch beträchtlich hinter dem Ankaufspreise des Bauplatzes zurückbleibt, so daß alle Lieferanten des Baues vollständig durchfallen. Der Saalbau wurde von einem aus 8 hies. Einwohnern bestehenden Konsortium erworben, welches das Unternehmen nach ursprünglichem Plane zu vollenden beabsichtigt.

Die Walpurgisnacht.

Novelle von Heinrich Zschokke.
Fortsetzung.

Ich ging mit ihm hinaus in den Garten, und bebte an allen Gliedern, so hatte mich die sonderbare Erscheinung erschreckt. Ich verwottete zwar im Stillen meine abergläubische Furcht, aber doch konnte ich mich ihrer nicht erwehren. Der Mensch ist nun einmal so. Die harten Züge des Prager Freundes waren im täuschenden Mondlichte noch viel schrecklicher, und seine Augen viel blitzender.

„Sie haben mich wirklich erschreckt, wie ein Gespenst!" sagte ich. „Ich zitterte am ganzen Leibe. Wie kamen Sie dazu, mich im Gartenhause zu suchen? Sie sind wie ein Allwissender."

Er grinste schadenfroh und sagte! „Kennen Sie mich nun, und was ich von Ihnen will?"

„Wahrhaftig, ich kenne Sie jetzt nicht besser, als in Prag! Aber zum Spaß will ich Ihnen doch erzählen, wie Sie mir da vorkamen. Sie nehmen's nicht übel, ich dachte, wenn Sie kein Hexenmeister wären, möchten Sie wohl der Teufel selbst sein."

Er grinste wieder und entgegnete: „Wenn ich, zum Spaß gesagt, nun das letztere wäre, würden Sie mit mir gemeinschaftliche Sache machen?"

„Sie müßten mir viel bieten, ehe ich einschlüge. Denn wahrhaftig, mein Herr Teufel, erlauben Sie, daß ich Sie zum Scherz so nenne, mein Glück ist vollkommen!"

Oho, bieten würde ich Ihnen nichts, geben nichts! Das war wohl in alten Zeiten Sitte, da die Leute noch an einen Teufel glaubten, und sich vor ihm desto mehr hüteten — da mußte man unterhandeln. Aber heutigen Tages, da keiner mehr an den Teufel glaubt, und man mit der Vernunft Alles ausrichten will, sind die Menschenkinder allzu wohlfeil."

„Einmal hoffe ich, bei mir steht's anders, ob ich gleich den Beelzebub für ein Märchen halte! Ein Quentchen Vernunft gibt mehr Tugend als ein Centner Teufelsglauben."

„Das ist's eben! — Eure stolze Sicherheit, ihr Sterblichen — erlauben Sie, daß ich in der Rolle spreche, die Sie mir gaben — eure stolze Sicherheit liefert der Hölle mehr Rekruten, als eine Legion Werber in Satans Uniform. Seit Ihr selbst angefangen habt, die Ewigkeit in Frage zu stellen, die Hölle für eine orientalische Fabel zu halten; seit man Ehrlichkeit und Dummheit für Tugenden gleicher Gattung erklärt; die Wollust eine liebenswürdige Schwäche, Selbstsucht, Seelengröße, Gemeinnützigkeit eine Narrheit, und abgefeimte Lücke eine Lebensklugheit nennt, gibt man sich in der Hölle keine Mühe mehr, euch zu fangen. Ihr kommt von selbst. Die Vernunft habt ihr auf den Lippen, die Macht von hundert Leidenschaften im Herzen. Der Heiligste unter euch Entnervten ist, wer die wenigste Gelegenheit zu sündigen hat."

„Das heißt recht teuflich gesprochen!" rief ich.

„Allerdings!" antwortete der rothe Herr und grinste wieder. „Aber ich rede die Wahrheit, weil ihr Leute nicht mehr an sie glaubt. So lange den Menschen noch die Wahrheiten heilig waren, mußte Satan ein Vater der Lügen sein. Jetzt ist's umgekehrt. Wir armen Teufel sind immer die Wiedersacher der Menschheit."

Bruchsal, 11. März. Gestern wurde in dem benachbarten Philippsburg eine geachtete Familie in tiefe Trauer versetzt, an welcher die ganze Gemeinde Theil nimmt. Der 19jährige Sohn des dortigen Dammmeisters M. schoß sich in der Küche, vor den Augen seiner Mutter, welcher er noch Lebewohl sagte, in die Schläfe und war augenblicklich todt. Die Ursache dieses unseligen Selbstmordes soll ein kurz vorausgegangener Zwist zwischen Vater und Sohn gewesen sein.

Ueberlingen, 7. März. Seit drei Tagen haben wir unaufhörlich heftigen Sturmwind; der See ist in wilder Empörung und wirft gewaltige Wogen auf. Gestern Abend halb 6 Uhr konnte das von hier abfahrende Dampfschiff „Mainau", vom Gegenwind wiederholt an die Pfähle geschleudert, mit Noth die hohe See erreichen. Verschiedene Dampfschiffkurse, so Dingelsdorf, Uhldingen ꝛc. konnten gestern und heute wegen des Sturmes nicht ausgeführt werden.

— In Folge mehrfacher Anfragen theilt die „H. Ztg." wiederholt mit, daß die Verausgabung von Banknoten der Braunschweigischen Bank außerhalb des Herzogthums Braunschweig nach §§ 43 und 56 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 verboten ist und daß der diesem Verbote Zuwiderhandelnde mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft wird.

— Für die Betreffenden dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß der Kriegsminister zur allgemeinen Kenntniß gebracht hat, daß für die Theilnehmer an dem Kriege 1870/71 die fünfjährige Frist zur Geltendmachung von Pensionsansprüchen auf Grund einer in jenem Kriege erlittenen Dienstbeschädigung mit dem 20. Mai d. J. einschließlich abläuft.

Vermischte Nachrichten.

— In Tyrol herrscht eine Aufregung, als ob es sich um die Eröffnung eines Kreuzzugs handelte. In den Kirchen ist ewiges Gebet angeordnet, das Allerheiligste ist ausgestellt und die Gläubigen eilen in Schaaren zusammen, um zu beten, daß das entsetzliche Unglück abgewandt werde, mit welchem das unglückliche Land Tyrol bedroht ist. Dies Unglück besteht ausschließlich darin, daß die Regierung den protestantischen Gemeinden in Meran und Innsbruck erlaubt hat, statt ihrer bisher äußerlich nicht erkennbaren Betsäle, sich Kirchlein einzurichten, welche durch Kreuz und Thurm sich auch äußerlich als solche darstellen. Dadurch wird, so sagen die Ultramontanen, die „Glaubenseinheit" gestört und der Zorn Gottes auf das unglückliche Tyrol herabbeschworen. Diese Agitation verdient um so mehr Aufmerksamkeit, weil die Ultramontanen in Deutschland gern behaupten, sie kämpften für Glaubens- und Gewissensfreiheit und für die Parität der Konfessionen.

Uri. Aus Altorf wird dem „Eidg." mitgetheilt, daß zwei Aerzte einen Patienten behufs einer leichten Operation so stark chloroformirt haben, daß er vor dem jüngsten Tage nicht mehr erwachen wird.

Brüssel, 9. März. Kindt, Generalsecretär der Banque de Belgique, ist mit mehreren Millionen, die er unterschlagen, verschwunden.

— (**Krachfolgen.**) Einer der fashionabelsten Schneider in Wien hat sich, als er die Nachricht von dem Selbstmorde eines seiner Clienten erhielt — es war die Todesnachricht Lemberger's — hingesetzt und hat die Posten in seinen Büchern summirt, die er seit dem 9. Mai 1873 in Folge von Selbstmorden in die Rubrik „Uneinbringliche Forderungen" hatte stellen müssen. Er bekam das ziemlich beträchtliche Sümmchen von 57,000 fl. heraus.

— In einem Dorfe in Nassau hat an drei Sonntagen kein Gottesdienst gehalten werden können, weil Niemand in die Kirche gekommen war, und es war Niemand gekommen, weil der Geistliche seiner Gemeinde zu orthodox und unduldsam ist.

[Neues Mittel **bei Verwundung.**] **Ein Mann** hatte sich durch Zufall einen großen Nagel in den Fuß getreten, der 2½ Zoll tief eingedrungen war. Es wurde sogleich ärztliche Behandlung angewendet, aber schon nach wenigen Stunden war der Fuß ungeheuer angeschwollen und der Schmerz so unerträglich, daß die beiden behandelten Aerzte denselben nur durch große Gaben Morphium einigermaßen betäuben konnten. Dieser Zustand dauerte auch am folgenden Tage noch fort, als der Kranke von unbekannter Hand die schriftliche Mittheilung erhielt, daß der Rauch von brennender Wolle oder von angezündeten wollenen Flecken unmittelbar den Schmerz stillen und der Entzündung Einhalt thun werde. Man solle die Wunde zwei- oder dreimal des Tages jedesmal 20 Minuten lang räuchern. Der Rath wurde befolgt, indem ein Stückchen Wollenzeug in einem eisernen Topf angezündet und der Fuß in den Rauch gehalten wurde. Dies milderte in kurzer Zeit den Schmerz und die Geschwulst sank so rasch ein, daß selbst die Aerzte darüber erstaunt waren. Unter fortgesetzter Anwendung dieses Mittels trat sehr bald die vollständige Heilung ein und der Fuß konnte früher als man erwartet hatte, wieder gebraucht werden. Die Behandlung mit der Wollenräucherung soll bei allen Wunden von Quetschung, Schnitt, Stich u. s. w. erfolgreich sein.

(**Die Unart, Hunde zu küssen**), hat einem Mädchen den Tod unter furchtbarer Erscheinung zugezogen. Der traurige Fall wird der „Bg.-Z." in nachstehender Weise mitgetheilt. Frl. v. M. litt seit langer Zeit an periodischem Unwohlsein, das sich häufig bis zu Anschwellungen des Leibes steigerte. Die von den Aerzten verordneten Medicamente schlugen nicht an, und selbst der mehrjährige Besuch von anerkannt guten Bädern brachte keine Hilfe, im Gegentheil steigerte sich das Uebel bis zur Unerträglichkeit, so daß die behandelnden Aerzte nach gepflogener Conferenz den Geheimrath Wilms mit zu Rathe zogen. Dieser Arzt beobachtete die kranke Dame eine Weile und fragte, nachdem er einige Fragen gestellt hatte, plötzlich: „Hat das Fräulein vielleicht einen Hund?" Erstaunt ob dieser merkwürdigen Frage, machten die Angehörigen eine verneinende Geste. „Aber gehabt?" forschte der Mediciner weiter. „Vor drei Jahren allerdings," lautete die Antwort. „Und die Dame hat sich jedenfalls zuweilen von dem Thiere küssen lassen?" examinirte Herr Wilms weiter. Auch das mußte zugegeben werden, und der Arzt wußte genug. Die schwer kranke Dame hatte, so diagnostirte er, von dem Hunde Blasenwürmer, d. h. vielfach eingekapselte, unendlich kleine Thierchen auf sich übertragen lassen und dieselben waren, wie diese einzig und allein bei kranken Hunden vorkommenden Würmer es zu thun pflegen, in die Leber der Kranken übergegangen. Die von dem Geh. Rath Wilms demnächst vorgenommene Operation hat die vollständige Richtigkeit der Diagnose ergeben. Die Leber der Patientin war von unzähligen Würmern bevölkert, welche natürlich von dem Hunde auf sie übertragen worden sind. Drei Mal hat die Dame die Operation ausgehalten, bei der vierten ist sie verstorben. Uns scheint dieser Fall für die weitesten Kreise mittheilenswerth. Wir fügen hier noch eine andere ärztliche Bemerkung hinzu über die in vielen Familien so beliebte Kalbsleber. Der Genuß dieses Fleisches erheischt stets die größte Vorsicht und soll dasselbe nur dann gekauft werden, wenn es im rohen Zustande ganz gleichfarbig ist. Sehr oft enthält die Leber des Kalbes ebenfalls jene Würmer. Ein einziger hellerer oder dunklerer Fleck reicht hin, um die Kalbsleber verdächtig erscheinen zu lassen.

— Der „schlafende Ulan" Gurs, welcher bekanntlich monatelang in einem todtähnlichen Zustande darniederlag, ist, wie aus Potsdam gemeldet wird, jetzt soweit wieder hergestellt, daß er das Bett verlassen kann. Dem Anscheine nach scheint sein Gehör etwas gelitten zu haben, im Uebrigen hofft man auf seine vollständige Genesung.

— (Ein ledernes Thema.) Die gegenwärtig so anhaltend nasse Witterung erinnert auch Den, der lieber in höheren Sphären schwebt, in oft recht empfindlicher Weise daran, daß er noch auf dieser Erde wandelt und lenkt seine Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit seines Schuhwerks. Trauriger Anblick! Der grassirende Schwindel hat sich auch da eingefressen. Vor allen Dingen liegt die Schuld an der Widerstandsunfähigkeit unseres Schuhwerks gegen Nässe im Oberleder. Seit mehreren Jahren fabriziren Fabrikanten in Sachsen und am Rhein ein Kalbleder, welches unter dem Namen „Kid-Kalbleder" in den Handel kommt. Dieses Leder ist nur mit Salz und Alaun gewissermaßen gepökelt, kann daher auf die Bezeichnung gegerbtes Leder keinen Anspruch machen. Sobald es naß wird, lösen sich Salz und Alaun wieder auf und es tritt der Zustand des Rohleders ein. Ein solches Leder kann natürlich gegen Nässe nicht schützen, im Gegentheil es zieht die Nässe, des Salzgehaltes wegen, an und trocknet nicht wieder. Bei der Appretur wird dieses Leder, wie Wäsche, mit heißen Plätteisen geplättet, um ihm, (natürlich auf Kosten des Konsumenten) ein schönes Ansehen zu geben. Wird dieses Leder gekocht, so löst es sich wie Leim auf, was bei mit Vegetabilien gegerbtem Leder nicht vorkommen kann. Obgleich nun gewissenhafte Schuhmacher dieses Leder-Surrogat gar nicht anwenden sollten, wird dasselbe dennoch fortwährend in bedeutenden Quantitäten fabrizirt und zu Fußbekleidungen verarbeitet, zumal es ein schönes Aussehen und — im trockenen Zustande — Milde und Geschmeidigkeit besitzt. Aehnlich verhält es sich mit dem sogenannten Seehunds- und den meisten Arten von Luxusledern, die nur zu Salon-Stiefeln verwendet werden sollten. Nur eichengegerbtes Kalb- oder Rindleder im Schuhzeuge kann vor nassen Füßen schützen, da dasselbe wasserdicht ist. Man achte darauf.

Schöffengericht
abgehalten am 7. März 1876.

Schöffen waren die Herren Karl Rubin, alt, Müller von Emmendingen und Franz Blum, Handelsmann von Wyhl.

Johann Georg Engler, Hafner von Bahlingen, wurde wegen Betrug und Betrugsverführung, zum Nachtheil der Oberfeldwebel Beck Wittwe von Bahlingen, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt,

Karl und Wilhelm Hiß, Landwirth von Eichstetten, sowie Friedrich Rinklin, Landwirth von da, wurden von der Anklage wegen Körperverletzung des Feldhüters Christian Bockstahler von da, freigesprochen.

Susanne Nirle, Dienstmagd von Tutschfelden, erhielt wegen Betrug zum Nachtheil des Bäcker Kurrus von Endingen und des Accisors Scherzinger von Riegel, 14 Tage Haft; dieselbe wurde zur Zahlung von ℳ 9. 35 ₰ an die Beschädigten verurtheilt.

Gegen Gottlieb Bühler, Schuster von Reichenbach, wurde wegen Sachbeschädigung, zum Nachtheil des Georg Weiner von da, 14 Tage Gefängniß erkannt, sowie Zahlung von 10 ℳ an den Beschädigten.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung und Ergänzung der Grundstückspläne von der Gemarkung Heimbach ist Tagfahrt auf

Montag den 27. März d. J.

in das dortige Rathszimmer anberaumt.

Das Verzeichniß über die Veränderungen im Grundeigenthum ist im Rathhause daselbst zur Einsicht der Grundbesitzer aufgelegt, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigten Einträge können vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden.

Die Grundbesitzer werden aufgefordert, noch vor der Tagfahrt die nach § 5 der Verordnung Großh. Finanzministeriums vom 3. Dezbr. 1858 vorgeschriebenen Meßurkunden und Handrisse über etwaige Veränderungen in ihrem Grundbesitze an den Gemeinderath zu Heimbach abzugeben, da sonst dieselben nach § 7 letzter Absatz der oben angeführten Verordnung auf Kosten der betreffenden Grundeigenthümer beigebracht werden müssen.

Freiburg, den 4. März 1876.

Schmutz, Bezirksgeometer.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Bötzingen versteigert

Dienstag den 21 März d. J.,
Morgens 9 Uhr,

in ihrem Gemeindewald, Distrikt Eichberg,
13 Stück große Eichstämme,
welche sich zu Dauben und Bauholz eignen.

Zusammenkunft im Holzschlag, sog. Bötzinger Dobel.

Bötzingen, den 10. März 1876.

Das Bürgermeisteramt.
Höfflin.

Viehmarkt in Kenzingen,

findet am

Donnerstag den 16. März statt.

Kenzingen, den 10. März 1876.

Bürgermeisteramt
Tritschelev.

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank

in Stuttgart.

Versichert pr. Ende 1875: **25,645** Personen mit . . . Mrk. **102,634,000.**
Neuer Zugang im Januar und Februar 1876: **360** Anträge mit „ **3,000,000.**

Aller Gewinn, den die Bank erzielt, fließt einzig und allein nur den Versicherten zu.

Jede bezahlte **volle** Jahresprämie hat Anspruch auf Gewinn, auch wenn die Versicherung nur 1 Jahr bestand.

Die mäßigen Prämiensätze wurden durch die während 16 Jahren vertheilten Dividenden durchschnittlich um 37,7 Procent vermindert.

In diesem und den nächsten 4 Jahren kommen als Dividende zur Vertheilung Mrk. **3,638,019.**
und bereits vertheilt hat die Bank seit 16 Jahren . . . . „ **4,433,800.**

Zu weiterem Beitritt ladet ein:

A. Ziller, Agent in Emmendingen.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Canton Appenzell Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädlichen Stoffe** und **heilt** selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den **allermeisten Fällen vollständig**. Zu beziehen in Töpfen zu **Mark 5** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen durch G. Sturzenegger. Auch ist Näheres zu erfahren durch die Versandstelle bei Herrn **Carl Malzacher** in **Carlsruhe**. (H. 32622)

„So sind Sie in diesem Stück wenigstens nicht mein Gegner; denn ich denke, wie Sie, mein philosophischer Teufel!"

„Gut, so gehören Sie mir schon an! Wer mir nur ein Haar reicht, dessen Kopf habe ich. Und — hier ist's kühl — mein Wagen ist vielleicht schon angespannt, ich muß abreisen. Also leben Sie wohl!"

Er ging. Ich begleitete ihn wieder zum Posthause zurück, wo wirklich sein Reisewagen eben Vorspann erhielt.

„Ich dächte, Sie kämen mit mir noch hinauf in's Haus, und tränken mit mir zum Abschiede ein Glas Punsch, den ich bestellt hatte, ehe ich zu Ihnen ging!"

Ich nahm die Einladung an. Es that mir wohl, in ein warmes Zimmer zu kommen.

6.

Die Versuchung.

Der Punsch stand schon auf dem Tische, als wir in's Zimmer traten. Ein fremder Reisender ging finster und müde auf und ab; es war ein langer, hagerer, alter Mann. Auf den Stühlen umher lag Gepäck; auch bemerkte ich einen Frauenzimmershawl und Strohut, nebst weiblichen Handschuhen.

Als wir tranken, sagte der Fremde zum eintretenden Hausknecht, der das Gepäck holte: „Sagt meiner Gemahlin, wenn sie kommt, ich sei zu Bett. Wir reisen in aller Frühe fort."

Ich wollte auch nicht wieder ins kalte Gartenhaus zurück, und bestellte mir für die Nacht ein Bett. Der Fremde ging fort. Wir tranken unter allerlei Geschwätz den Punschnapf leer. Das Feuer des Rums erquickte und durchglühte mich. Der Rothrock eilte zu seinem Wagen, und indem ich ihm hineinhalf, sagte er: „Wir sehen uns noch einmal wieder!" Damit rollte der Wagen davon.

Als ich ins Zimmer zurücktrat, war ein Frauenzimmer darin, welches den Shawl, die Handschuhe und den Hut holte. Wie sich die junge Schöne nach mir umdrehte, verlor ich fast alle Besonnenheit. Es war Julie, die erste Geliebte, im Begriff, mit ihrem Gemahl, wie ich nachher erfuhr, eine Lustreise nach Italien zu machen. Sie war nicht minder erschrocken, als ich.

„Um Gottes willen, ist es dein Geist, Robert?"

„Julie!" stammelte ich, und alle Wonnen der ersten Liebe wachten in mir bei diesem überraschenden Anblick wieder auf. Ich wollte mich ihr ehrerbietig nahen. Ihre Augen waren voll Thränen; ihre Arme offen. Ich lag weinend an ihrem Busen.

Erst als wir wieder zu uns selber kamen, bemerkte sie, daß sie halb entkleidet war. „Dies ist nicht mein Zimmer!" sagte Sie und warf sich den Shawl um. „Komm, Robert, wir haben uns viel zu sagen!"

Sie ging. Ich folgte ihr in ihr Zimmer. „Hier können wir uns einander frei erzählen!" sagte sie, und wir setzten uns auf's Sopha. Nun ward denn erzählt. Ich lebte noch einmal im Fiebertaumel einer alten Liebe, die ich längst erloschen geglaubt hatte. Julie, durch ihren Starosten nicht glücklich, hing mit ehemaliger Seligkeit an mir. Sie war schöner, aufgeblühter, als ehemals. Sie fand auch mich schöner, wie sie sagte. — Die Flamme der Leidenschaft wehte in Küssen von Seele zu Seele.

Ein Zauber, den ich unmöglich beschreiben kann, lag in Juliens Worten und Wesen. Alles von ehemals ward wieder lebendig: die erste Bekanntschaft auf dem Balle am Brauttage ihrer Schwester; die Empfindungen, welche uns damals bewegten; dann unser Wiedersehen im herzoglichen Schloßgarten; dann die Wasserfahrt mit unsern beiderseitigen Eltern, und wie wir im Elysium von Wörlitz uns Liebe gestanden, Treue geschworen. Dann — doch genug: für uns gab es nur Vergangenheit, keine Zukunft.

(Fortsetzung folgt.)

Reparatur-Arbeit-Vergebung.

Die Gemeinde Eichstetten läßt
Freitag den 17. März d. J., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst, Reparaturarbeit mit Materiallieferung im Schulhause Oberdorf, öffentlich versteigern und zwar:

1) Maurerarbeit . . . 167 ℳ 50 ₰.
2) Schreinerarbeit . . 68 „ — „

Uebernehmer ladet zur Steigerung hiemit ergebenst ein.

Eichstetten, den 8. März 1876.
Der Gemeinderath.
Schmidt.

Fahrniß-Versteigerung

Aus der Hinterlassenschaft der Frau Schliz Wittwe werden
Freitag den 17. März, Vormittags 9 Uhr auf dem **Rathhaus**
folgende Fahrnisse versteigert:
Möbel und sonstiges Schreinwerk,
Betten und Weißzeug,
Ein eiserner Herd, sämmtliches Küchengeschirr sowie
Faß- und Bandgeschirr.

Holz- und Wellen-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt aus seinen eigenthümlichen Waldungen Mörtelbuck und Schohrenwald Gemarkung Sexau mit Borgfrist bis 1. Oktober d. J. nachstehende Holzgattungen:
Donnerstag, den 16. März, Morgens 9 Uhr anfangend
öffentlich versteigern:

1) 95 tannene Stämme von 15—100 Cubikfuß wovon sich viele zu Rebsteckenholz eignen.
2) 16 buchene Stämme von 8—40 Cubik-Fuß zu Wagnerholz sich eignend.
3) 20 Ster buchenes Scheit- u. Prügelholz.
4) 8 Ster tannenes Prügelholz.
5) 2000 Stück buchene und tannene Wellen.

Sexau, den 9. März 1876.
Lerchenwirth **Schumacher.**

Gartenverkauf

Frau Wittwe Reinhardt läßt **Freitag den 17. März, d. J., Vormittags 10 Uhr,**
auf **hiesigem Rathhaus** 25½ Ruthen = 2 Ar 29 Meter **Garten** im **Mühlegäßle** öffentlich versteigern.

Ein Mädchen,

von 15 bis 20 Jahren, wird zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Von heute an sind
frische Matzen
zu haben bei
Bäcker Weil in der Oberstadt.

Rechnungen
empfiehlt **A. Dölter's** Buhdruckerei.

Die Staufener Naturbleiche

Staufen i. Bsg. wird Ende dieses Monats eröffnet und werden von nun an Tücher bei unterzeichneter Niederlage angenommen. Prompte und reelle Bedienung wird zugesichert.
Emmendingen im März 1876.
Frau Helene Deger Wwe.

Gesang-Bücher

elegant und dauerhaft gebunden
im Preise von
Mk. 1,50 bis 10 Mk.
in Leder, Saffian und Sammt mit
Gold- und Silberbeschlag
empfiehlt
Albert Dölter's Buchhandlung
Emmendingen.

In der Brauerei Schreiber wird für die Wirthschaft ein
ordentlicher Junge
von 14 bis 16 Jahren gesucht.

||| Ein Mädchen |||

von 14 bis 20 Jahr wird gesucht auf Ostern oder früher. Auskunft gibt die Expedition d. Blattes.

Ein kräftiger Mann

militärfrei wird sogleich als **Knecht** in ein Handlungshaus in Freiburg gesucht. Ohne gute Empfehlungen und Zeugnisse wolle man sich nicht melden.
Näheres im Compt. dieses Blattes.

Die als probates Hausmittel gegen Verschleimung Heiserkeit, Husten und katarrhalische Affectionen so beliebten
Stollwerck'schen Brust-Bonbons
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant, **Köln,** Hochstraße 9,
dehnen ihre, in ganz **Europa** bereits errungene ausgedehnteste **Verbreitung** nunmehr auch auf alle übrigen **Welttheile** aus. Pr. Paquet á 50 Rpfg., käuflich bei Hr. **G. Winterer.**

Hülfesuchenden, Kranken

senden wir gratis und frei die Schrift: Sichere und gründliche Heilung aller Krankheiten auf naturgemässem Wege
20. Auflage. Sowie **Nachweisungen** von 1000 Erwerbsquellen versenden wir gratis und frei.
Mundschwitz & Niebücker,
Buchdruckerei in **Braunschweig.**

Illustrirte
Frauen-Zeitung
Ausgabe der „Modenwelt mit Unterhaltungsblatt.
Gesammt-Auflage allein in Deutschland 192,000.
Erscheint wöchentlich.
Vierteljährlich ℳ 2. 50
jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 500 Musterzeichnungen für Weisstickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
4 illustrirte Unterhaltungs-Nummern.
Grosse Ausgabe. Vierteljährlich ℳ 4.25
Jährlich, ausser Obigem; noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten

Die Modenwelt,
jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauenzeitung), kostet vierteljährlich nur ℳ 1.25.
Abonnements werden von Albert Dölter's Buchhandlung in Emmendingen jederzeit angenommen

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 10. März 1876.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
			Entr.			
Waizen	11	14	10	97	10	71
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	8	57	—	—
Roggen	—	—	7	75	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	7	72	—	—
Haber	—	—	8	57	—	—
Welschkorn	—	—	7	60	—	—

	Pfd	M	Pf
Schwarzbrod	4	—	45
Butter	1	1	03
Ochsenfleisch	1	—	60
Schmalzfleisch	1	—	50
20 Liter Kartoffeln	—	1	—

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 33. Donnerstag, den 16. März **1876.**

Politische Wochenübersicht.

Unsere **badische 2. Kammer** hat in letzter Woche wieder zwei Sitzungen gehalten, in welchen zunächst ein Besoldungsregulativ festgestellt und dann die Gehalte der Richter neu geregelt wurden. Die klerikale Partei spielte sich hierbei wieder als eifersüchtigen Hüter des Volkseckels auf, der aber in keiner Weise bedroht ist, und stimmte gegen die sog. Aufrundung. Diese Haltung ist recht passend für eine Partei, deren Führer jahraus jahrein mit dem Klingelbeutel umgehen, um Peterspfennige, Beiträge zu Bruderschaften 2c. einzuheimsen. Im Uebrigen wurden von unserer Volksvertretung noch einige Petitionen erledigt.

In **Preußen** fand die Feier des 100jährigen Geburtstages der Königin **Louise**, der Mutter unseres Kaisers, statt. Doch beschränkte sich die Feier nicht auf den Umkreis der schwarz-weißen Grenzpfähle, im Gegentheile wurde das Andenken der unglücklichen, hochsinnigen deutschen Frau überall gefeiert, wo man sich vermag aufzuerbauen an dem Lebensbilde der Verklärten, welche in der trübsten Zeit der deutschen Geschichte ein hellleuchtendes Beispiel lebendigen Glaubens an die bessere Zukunft des Vaterlandes gab.

Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten hat den **Bischof von Münster** seines Amtes entsetzt. Jetzt sind von den 12 preußischen Bischöfen noch 7 im Amte. Der Erzbischof von Köln und der Bischof von Trier werden bald ihren westfälischen Kollegen nachfolgen. Der ehemalige Bischof von Paderborn hat von Holland aus Exkommunikationen über Angehörige seines früheren Sprengels verhängt. Die k. preußische Regierung wird nun bei der holländischen die Ausweisung oder strengere Internirung beantragen.

Im **preuß. Abgeordnetenhause** ist es aus Anlaß der Budgetforderung für das Kultusministerium wieder zu einem großen Redeturnier gekommen, in welchem aber den Kämpen des Centrums keine Kränze winkten.

Die **bayerische Kammer** sucht dem Ministerium Pfretzschner-Lutz das Leben so sauer wie möglich zu machen und man muß gestehen, daß sie hierin eine recht bemerkenswerthe Gewandtheit entwickelt. Nun ist auch der Fall Senestrey Lutz hervorgezerrt und neu aufgeputzt worden. Auf die Dauer ist ein solches Verhältniß nicht haltbar und ist bereits das Wort „Kammerauflösung" wieder ausgesprochen worden. Was freilich das Ministerium jetzt bei diesem Geschäft gewinnen soll, nachdem eine Wirkung des letzten königl. Handschreibens so gut wie nicht mehr vorhanden ist, läßt sich schwer absehen.

In **Oesterreich** haben die Landtage der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ihre Thätigkeit begonnen; der **tyrolische** Landtag gleich mit einem Kraftstück. Die ultramontane Mehrheit protestirte nämlich sofort nach Zusammentritt gegen die Verfassung, den Reichsrath, die Bildung von protest. Gemeinden, die Schulgesetze und verließ dann stürmisch den Landtag. Somit ist dieser bereits gesprengt. Ueberdem wurde er im Auftrage des Kaisers wegen des pflichtwidrigen Benehmens der Mehrheit vom Statthalter geschlossen.

Die Besprechungen zwischen den österreichischen und **ungarischen Ministern** wegen Erneuerung der Zoll- und Handelsbündnisse 2c. sind unterbrochen worden, noch ehe sie recht begonnen haben, denn die ungarischen Minister mußten wegen auf's Neue auftretender Ueberschwemmungsgefahr rasch wieder nach Pest abreisen. Die Unterstützung der bosnischen 2c. Flüchtlinge zehrt furchtbar an dem keineswegs sehr leistungsfähigen österreichischen Staatsbeutel. Ungarn hat bereits für diesen Zweck fl. 400,000, Cisleithanien fl. 700,000 ausgegeben. Ungarischerseits seien, so heißt es, Maßregeln getroffen, um die Unterstützung überflüssig zu machen. Solange indessen arbeitsunfähige Flüchtlinge vorhanden sind, ist es nicht möglich, jede Unterstützung einzustellen. Im Pester Unterhause hat Minister Tisza eine Interpellation betreffs der **orientalischen Frage** beantwortet. Er will von einer austro-ungarischen Intervention nichts wissen, sagt aber, falls Serbien sich nicht ruhig verhielte, würde die österreichisch-ungarische Regierung Entschlüsse fassen, welche dem Interesse derselben allein entsprächen. Man dürfe indessen nicht daran denken, als ob ein etwaiges Vergehen Serbiens zwischen den europäischen Mächten Uneinigkeit stiften werde.

Mit dem neugebildeten **französischen Ministerium** sind die Republikaner nicht zufrieden. Es ist ihnen zu wenig republikanisch. Sein Programm hat es noch nicht vorgelegt. Dies soll erst nach endgiltiger Konstituirung der Bureaux der Kammern geschehen. Doch wird versichert, das fragl. Programm enthalte u. A. auch die Revision des Gesetzes über den höheren Unterricht. Wenn dem so ist, dann werden die Klerikalen und Legitimisten ebenfalls wenig Freude an ihrem neuen Gouvernement haben.

Die italienischen Kammern sind durch den König eröffnet worden. Nach Erwähnung einiger Handelsverträge mit dem Aus-

Die Walpurgisnacht.

Novelle von Heinrich Zschokke.

Fortsetzung.

Plötzlich ging die Thür auf. Der lange, hagere Mann trat herein mit der Frage: „Wer ist noch bei dir, Julie?"

Wie sprangen erschrocken auf. Der Starost stand eine ganze Weile sprachlos, bleich wie eine Leiche. Dann mit drei Schritten fuhr er auf Julien zu, schlang ihre langen, kastanienbraunen Locken um seine Faust, und schleuderte die Winselnde zur Erde und schleifte sie auf dem Boden umher, indem er rief: „Verrätherin, Nichtswürdige!"

Ich wollte ihr zu Hülfe eilen. Er stieß mich mit gewaltiger Kraft zurück, sodaß ich rücklings zu Boden taumelte. Als ich mich wieder aufraffte, ließ er die Unglückliche fahren, und schrie mir zu: „Dich erdrossle ich!" In der Verzweiflung nahm ich ein Messer vom Tische und drohte, es ihm in die Rippen zu stoßen, wenn er nicht schwiege. Aber der Wüthende warf sich gegen mich, spannte meinen Hals zwischen seine Hände ein und drückte zu. Ich verlor die Luft. Ich fuhr in der Verzweiflung mit dem Messer nach allen Seiten um mich. Ich stieß es wiederholt gegen ihn. Plötzlich stürzte der Unglückliche nieder. Er hatte das Messer im Herzen.

Julie lag wimmernd am Boden neben ihrem ermordeten Mann. Ich stand da, wie eine Bildsäule.

„O", dachte ich, wäre es doch nur ein Traum, und läge ich erwachend auf dem Sopha meines Gartenhauses! Verflucht sei der Rothrock! verflucht die Brieftasche! — O meine armen Kinder! o meine geliebte, unglückliche, fromme Fanny! — Nahe an den Schwellen meines häuslichen Paradieses werde ich zurückgeschleudert in eine Hölle, die ich nie kannte! — Ich bin ein Mörder!"

Der Lärmen im Zimmer hatte die Leute im Hause geweckt. Ich hörte fragen, rufen, gehen. Mir blieb nicht übrig, als die Flucht, ehe ich endeckt ward. Ich ergriff das brennende Licht, um mir zum Hause hinaus zu leuchten.

Vollendung des Gräuels.

Indem ich die Treppe hinabging, nahm ich mir vor nach Hause zu eilen, meine Frau, meine Kinder zu wecken, sie noch einmal an mein Herz zu drücken, dann wie ein Kain in die Welt hinaus zu flüchten, um nicht der Gerechtigkeit in die Hände zu fallen. Aber schon auf der Treppe sah ich meine Kleider ganz vom Blute des Staroston überschüttet. Ich zitterte, erblickt zu werden.

Die Hausthür nach der Straße war verschlossen. Als ich zurückeilte, um durch den Hof zu entkommen, hörte ich von der Treppe herab Menschen hinter mir eilen, schreien und rufen. Ich lief über den Hof zur Scheune. Ich wußte, von da hinaus käme ich in Gärten und Felder außerhalb des Städtchens. Aber die mir Nachsetzenden eilten behende genug. Ich war kaum in der Scheune, als mich einer beim Rock erwischte. Mit Höllenangst riß ich mich los, und schleuderte meine brennende Kerze in die neben mir hoch aufgethürmten Strohhaufen. Plötzlich loderten Flammen. So hoffte ich mich zu retten. Es gelang. Man ließ von mir ab, vermuthlich um den Brand zu löschen. So entkam ich in's Freie.

Ich stürzte blindlings fort, setzte über Hecken und Gräben. Meine